

Projekten eine Seele geben – die neue Bauprojektentwicklung

Baumenschen denken gern an ihre „schönsten Baustellen“. Das gelungene Werk, das man mit Stolz den Enkeln zeigt, bei dem alles passt: die Stimmung, die Fairness, die Koordination, der klare Vertrag, das Geld und die breite Anerkennung.

TEXT: HANS STEINER, BAUMEISTER UND OBMANN DES KÄRNTNER BAUMEISTERVERBANDS

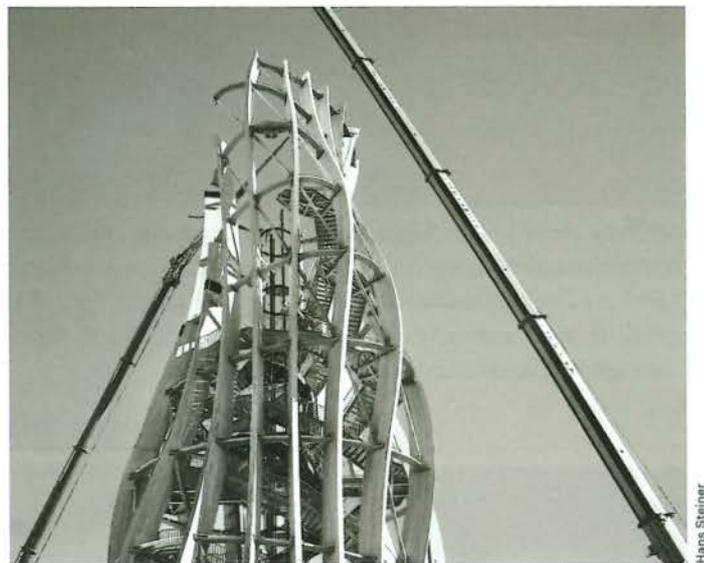
Denken Sie an die berühmtesten Bauwerke der Welt: die Pyramiden von Gizeh, das Opernhaus von Sydney und – für viele das wichtigste – den Eiffelturm in Paris. All diese Objekte besitzen Symbolkraft. Sie sind Ausdruck einer Zeit, und deren Besonderheit begeistert die Menschen bis heute. Kennen Sie die Geschichte von den drei Maurern, die nach deren Beruf gefragt werden? „Ich verdiene meinen Lohn.“ „Ich bin der beste Maurer für Bögen und Pfeiler.“ „Ich baue an einer Kathedrale.“ Beim Dritten verbinden sich Lebenszweck und höherer Zweck. Ein von seiner Liebe zum Beruf beseelter Mensch trägt zu einem größeren Ganzen bei, das über die Generationen wirkt.

Baumeisterlicher Anspruch

Wenn Baukultur sich mit einer Kultur des Bauens verbindet und das Richtige richtig getan wird, entwickelt sich eine eigene Identität, die Bauprojekten eine „Seele“ verleiht. Diese Überlegungen führen uns in das Feld baukybernetischer Projektstrategien. Wenn ein Bauwerk zu einem wichtigen Symbol für die Menschen wird, so ist es gelungen, seine Einzigartigkeit (Identität) in Resonanz mit seinen Besuchern zu bringen. Ein gelungenes Beispiel dafür ist der Aussichtsturm auf dem Pyramidenkogel. Das Objekt wird nicht nur als Infrastrukturmaßnahme akzeptiert, sondern ist in die Gemeinschaft aufgenommen und erhält Spitznamen („Kurven der Loren“) und Liebeserklärungen („Tower of Kiss“). Auch auf der Baustelle war das zu spüren. Baumenschen haben in einer Schicksalsgemeinschaft zusammengearbeitet, die größten Anforderungen aus Technik und Wetter gemeistert, das Projekt unfallfrei innerhalb des Kosten- und Terminbudgets abgeschlossen. Es sind Freundschaften entstanden. Jeder hat etwas mehr getan, als in den Verträgen durchsetzbar gewesen wäre. Für viele war es „die schönste Baustelle des Lebens“.

Was macht den Unterschied?

Was war anders als bei den Plage-Baustellen, die durch Sphären-trennung, aggressives Claim-Management und der folgenden Verrechtlichung im Sumpf der Schlussrechnung enden? Auf den ersten Blick nichts: Auch hier wurde ein öffentliches Bauvorhaben gewerkeweise, in Einheitspreisverträgen und auf Basis der ÖNormen abgewickelt. Dazu gab es hervorragende Architekten und Ingenieure sowie ein exzellentes Bauprojektmanagement. Zwei Kleinigkeiten waren dennoch besonders: Zuerst wurde genau überlegt, was



Kleinigkeiten können aus einer mühsamen Baustelle ein erfolgreiches Projekt machen.

man bestellen möchte. Verwendet wurden engpasskonzentrierte Strategiemodelle und der Identitätsstern, mit dem Werte, Rollen, Kompetenzen und Visionen entwickelt und strategisch abgeleitet werden können. Diese Basis ermutigte die Planer zu einem großen Wurf – das Richtige kam auf die Welt. Die Projektorganisation verband die baukybernetischen Prinzipien, wie sie in der ON B 1801-1 zu finden sind, mit dem Malik VSM (Viable System Model). Aus Letzterem wird klar, wer welche Rolle zum Gelingen des Projekts einzunehmen hat und wie Komplexität, die täglich auf das Projekt-system einströmt, absorbiert werden kann. Übliche Leistungsbilder fanden so eine größere, wirksamere Ordnung, um das Richtige auch richtig tun zu können. Vielleicht stimmt diese Überlegung: Haben Bauprojekte eines redlichen Bauherrn eine wertvolle Seele und ist die Arbeit sinnvoll, tragen Baumenschen, neben allen notwendigen Verpflichtungen, auch freiwillig und gern zum Erfolg bei. □

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe der Bauzeitung alles über den Werkstoff Beton.

IN KOOPERATION MIT DER BAUAKADEMIE,
DEM AUSBILDUNGSSPEZIALISTEN FÜR DIE
BAUWIRTSCHAFT

BAU Akademie
Bildung. Karriere. Erfolg.
www.bauakademie.at